



# Frankreichs Kriegsbereitschaft.

Seit Kaiser Wilhelm in London Gelegen-  
heit genommen hat, dem französischen Minister  
des Äußeren seine freundschaftlichen Worte zu sagen,  
und insbesondere seine Friedensliebe zu betonen,  
hat man in Frankreich täglich geschrieben und  
gelesen, daß nunmehr die Zeit für eine Ver-  
ständigung mit dem Bogen-Kaibar gekommen  
sei. In diesem Sinne haben sich auch Expan-  
geäußert, die sonst nicht gerade deutschfreundlich  
zu nennen sind. Auf deutscher Seite erhoben  
sich einige warnende Stimmen, die die Folgen  
der Londoner Kaiserworte nicht zu überschätzen  
maßten. Schneller als man glaubt hat,  
haben die Warner recht behalten; denn in  
einem Artikel des der Regierung nicht fern-  
stehenden „Gclair“ wird im Hinblick auf eine  
Verzögerung über die künftige Materie der  
Ressortisten „Times“ ausgesprochen, daß solche  
Zwischenfälle geeignet seien,

## die französische Kriegsbereitschaft

in Frage zu stellen, die gerade jetzt dringender  
notwendig sei, als je. Diese Behauptung wird  
näher begründet, indem der Artikel ausführlich  
über die Waffen, die den europäischen Vorkrieg  
in den letzten Jahren verdundelt haben, durch  
die Londoner Tage nicht kesseltigt seien, denn  
der englisch-deutsche Gegensatz und die franzö-  
sische Spannung bestehen fort. An Offen-  
heit läßt es der Artikel keineswegs fehlen und  
sein Streiber weiß in den internationalen Ge-  
schäften Bescheid, wie ein Diplomat aus der  
Dunst. „In Berlin“, heißt es in dem deut-  
schwichtigen Artikel, „ist unermüdet

## der deutsch-englische Gegensatz

zum Ausdruck gekommen. Deutschland hat dort  
gesitzt, wobei es seine dem Frieden des Ge-  
dächtnisses gewidmete Wirtschaftspolitik zu führen  
gedenkt. Während Deutschland und England im  
Rande des Schach ungeheure Stimmen aufge-  
wandt haben, um ihre handelspolitische Stellung  
dort zu sichern, kommt jetzt Deutschland, das  
seine Kapitalien bisher vorzüglich gehieft hat,  
und erhebt den Anspruch auf gleiche Rechte, wie  
die andern beiden Mächte sie haben. Das ist  
unbillig und muß Widerstand gegen die deutsche  
Politik erwecken.“ Das Wort überführt dabei,  
daß die deutsche Diplomatie gar nicht bessere  
Rechte für sich in Anspruch genommen hat,  
fordern lediglich dem Grundgesetz Anerkennung  
verleihen wollte, um den in Marito lange  
gestritten worden ist, nämlich der

## Politik der offenen Tür

für den Handel aller Nationen. Deutschland  
hat dabei ausdrücklich das Recht Rußlands  
und Englands anerkannt, für ihre Forderungen  
von der perischen Regierung jede nur mögliche  
Sicherheit zu verlangen. Maß schon die Art  
und Weise ihrer Forderungen, in der der „Gclair“  
Deutschlands Vorgehen barkeit, so hindert die  
Schwierigkeiten des Artikels noch kein Ver-  
ständnis. Der „Zeit“ es 1870.“ Diese Worte  
oder wenigstens die beiden mitteleuropäischen  
Kaiserreiche werden in jeder andern Weise zu-  
sammengebracht, wie in der bösnischen. Es kann  
also sehr leicht an Frankreich die Frage heran-  
treten, sich zu entscheiden, ob es

## erwünschte kriegerische Unternehmungen

der beiden Mächte in Berlin diplomatisch oder  
andere (1) zu unterstützen bereit ist. Die Frage,  
ob wir dazu bereit sind, ist darum von hervor-  
ragender Bedeutung, und das Wortkommis-  
sion des „Times“ sollte die Vernehmung anporren,  
alles zu tun, um für die Stunde der Gefahr  
nicht zu verlegen, wie 1870.“ Diese Worte  
sind geschrieben worden, wenige Tage, nachdem  
man in Frankreich den Anbruch einer neuen  
Zeit im deutsch-französischen Verhältnis prophe-  
zeit hat.

Wächter.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm leidet an einem  
Furunkel an der rechten Hand, der um  
Besserungen zu vernehmen, durch Professor Bier

## Eine schwergeprüfte Frau.

23) Roman von M. de la Chapelle.  
(Fortsetzung.)  
„Ich habe mit dir zu sprechen,“ erklärte  
Robt mir kurz.  
Dabei zog er seine Brieftasche, der er fünf  
Tausendmarktscheine entnahm, sie auf dem Tisch  
vor mir ausbreitend.  
„Es sind Briefchen, die du heute dortmit  
aus meinem Schreibtisch entwendet,“ sagte er  
dabei, mir mit höhnlichem Lächeln zusehend.  
„Erstennst du sie wieder?“  
Wie vom Donner gerührt, starrte ich ihn  
an — was sollte das bedeuten — woher  
wußte er — ?  
Du warst Gehringer dreitausend Mark schuldig,  
die du ihm heute Abend zurückgabst. Weiter-  
dem liehst du dir zwei weitere Tausendmar-  
kscheine von ihm wecheln — ich habe alle  
beobachtet und mir später von Gehringer die  
fünf Tausendmarktscheine lassen. Du  
kannst nicht abzulegen — die Nummern sämt-  
licher Scheine meines Wädchens, das ich heute  
morgen von meinem Inspektor für verhaftet  
stern erhielt, sind in meinem Adressbuch  
notiert: sie stimmen genau mit den Nummern  
deiner Briefchen, die du an Gehringer gegeben hast  
und die, wie ich mich heute vormittag, nachdem  
du mich verlassen, sofort überzeugte, in dem  
bewachten Wädchen fehlten — diese fünftausend  
Mark find also von dir entwendet worden.  
Ich fand keine Antwort auf diese Beschuldig-  
ung: sie heftete mich an der Wand, ich war  
dann Diebe geworden! Vernichtet hast ich auf

gestimmt wurde. Die Stellung verläuft durchaus  
normal, doch ist dem Monarchen Schöpfung der  
Hand anempfohlen worden. Dem Kaiser ist  
desßhalb den Kronprinzen mit der Unterzeichnung  
benjeneren Schriftstücke beauftragt, die der  
Monarch zu diesem Zwecke dem Kronprinzen zu-  
gehen lassen wird. Der amtliche Bericht erklärt  
ausdrücklich, daß der Stellungspruch seinen  
Nutz zu bevorzugen gebe. Der Kaiser hat  
den Kaiser, die San Giuliano, in London  
empfangen und sich längere Zeit allein  
gehend mit ihm unterhalten. Dagegen wurde  
der japanische Prinz Tsai Tao, der an der  
Spitze einer militärischen Studienkommission in  
Deutschland weilte und dem Kaiser die Größe  
des Kaisers von China überbringen wollte, dem  
Kronprinzen in Betretung des Kaisers  
empfangen, da der Monarch durch seine ver-  
dunndene Hand verhindert war, die bei solchen  
Gelegenheiten übliche Salutationen anzulegen.  
— Das belgische Königspaar ist am  
Montag nachmittag zum Besuche des deutschen  
Kaiserhofes in Potsdam eingetroffen und  
in Betretung des Kaisers von dem Kron-  
prinzen und der Kaiserin feierlich empfangen  
worden.  
— In den italienischen Wäutern wird der  
Besuch des Ministers des Äußeren di San  
Giuliano in Berlin mit großer Freude  
begrüßt. Man hegt keinen Zweifel daran, daß  
alle zu behandelnden Fragen, da sie auf gut  
vorbereiteten Boden fallen, die günstigste Lösung  
gemeinsamen Interesses finden werden. Man  
legt in den erprobten Takt und das diplomatische  
Geschick di San Giuliano ganz besonders  
Vertrauen. Sollte der Minister von Berlin  
nach Wien gehen, so würde man auch diesem  
Besuche größte Sympathie entgegenbringen.  
Bei der freundschaftlichen Stimmung, die sich überall  
in der Presse findet, hat weitestgehend der  
Besuch des Ministers von seinem Empfang  
bei Kaiser Wilhelm beigetragen.

PR Von verschiedenen Seiten wird be-  
hauptet, der Reichszentraler v. Bethmann-  
Hollweg werde voraussichtlich aus der not-  
wendig gewordenen Zurückziehung der  
Balkenreform die Folgerungen ziehen und  
sein Amt in die Hände des Kaisers zurückgeben.  
Dazu liegt aber nicht der geringste Grund vor,  
denn erstens besitzt der Ministerpräsident gerade  
in diesem Falle das volle Einverständnis des  
Kaisers, zweitens aber hat Herr v. Bethmann-  
Hollweg eben durch die Zurücknahme der Vorlage  
eine Zustimmung gefunden, die ihm bei An-  
nahme der etwa nochmals veränderten Vorlage  
in dem Umfange kaum zuzusetzen wäre.  
An eine Rücktritt des Herrn v. Bethmann-  
Hollweg in Verbindung mit dieser Regierungs-  
handlung kann nicht gedacht werden. Dagegen  
dürfte es sich behaupten, daß Herr v. Moltke,  
der preuß. Minister des Innern, demnach ist  
seinem Abschiede einwilligen wird. Dieser  
Rücktritt ist aber nicht lediglich die Folge der  
Entlassung des Herrn Moltke, sondern durch  
diese vielfach nur dazu bestimmt, was jetzt  
eine schon früher geäußerte Ansicht zu ver-  
wirklichen.

\* Am Reichseisenbahnamt sind  
bereits angeforderte Konferenzen von Vertre-  
tern der größeren deutschen Eisenbahn-  
verwaltungen, die sich mit der Prüfung selbst-  
ständig wirkender Hilfssignale für  
die Lokomotivführer befassen wird, am 2. Juni  
statt. Bereits 1901 wurde aus Vertretern der  
größeren deutschen Eisenbahnverwaltungen eine  
Kommission gebildet, die die praktische Durch-  
barkeit der Vorrichtung und Erfindungen zu  
prüfen hat, die sich auf eine selbstständig wirkende  
Weise beziehen, die den Lokomotivführern außer  
den bereits eingeführten Signalen genötigt  
werden könnte. Es handelt sich bei der an-  
geordneten Konferenz demnach nicht um die  
Beratung eines neuen Gegenstandes, sondern  
um die Fortsetzung eines bereits gepflegten  
Meinungsaustausches.

\* Die Gründung von Handelskammern  
in Deutsch-Südwestafrika ist vom  
Staatssekretär Dernburg bei seinem Aufenthalt  
im Schutzgebiet angeregt worden. Für Windhof  
ist eine „Korporation der Kaufmannschaft“ mit

einen Statut, ich konnte den höchst-verdächtig-  
sten Blick, mit dem mich Robert mich, nicht  
entragen. „Und was wirst du nun tun?“  
fragte ich endlich.  
„Du siehst, daß du dich durch diese Dumme-  
heit vollständig in meine Hand gegeben hast,“  
erwiderte er, die verhängnisvollen Scheine ge-  
währen zusammenschließend. „Ich wäre ein Tor,  
wollte ich den Vorteil, der sich mir dadurch  
bietet, nicht auszunutzen, darum habe meinen Vor-  
schlag. Du sagst mir kürzlich, daß deine  
Gattin bereits mehr als einmal den dringenden  
Wunsch nach einer Scheidung erzeit. Ge aus-  
gesprochen, daß du dich diesen Verlangen jedoch  
nicht widerstehst — nicht wahr, ist es?“  
Ich nickte kaum, ich wußte nicht, wozu  
Robert sieh.  
„Nun denn, gib mir die schriftliche Zu-  
sicherung, daß du in einer möglichst zu he-  
schleunigende Trennung erzeit. Ge willst, und  
ich bin bereit, aber das Gesehene zu geneigen.  
Ja noch mehr: an dem Tage, an dem die  
Trennung zwischen dir und Beatrice rechtsgültig  
ausgesprochen wird, gable ich eine Summe  
von fünf hundert für dich, ein neues Leben  
zu beginnen.“  
Robert starrte ich Robert an — allein  
allmählich begann ich zu begreifen. Beate  
löste frei werden, um ihn angeheben zu  
können! Und wenn ich mich weigere — was  
dann? fragte ich, obgleich ich ja im voraus  
wußte, was er mir antworten würde. „Dann  
lasse ich jede Rücksicht auf dich fallen; ich  
mache dich für immer moralisch tot — auch  
beim Vater gegenüber.“

dem 1. April bereits in Kraft getreten. Die  
Gründung einer Handelskammer für Sanao-  
mund liegt unmittelbar bevor. Von der  
Gründung einer besonderen Handelskammer für  
Widerstand ist vorläufig Abstand genommen.

## Österreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph hat in Begleitung  
eines großen Gefolges, der gemeinsamen  
Minister und der beiden Ministerpräsidenten  
die Reise nach Bosnien und in die Herzeg-  
owina angetreten.

## Spanien.

\* In Madrid ist man über den Gesund-  
heitszustand König Alfons' sehr  
beunruhigt. Der König liegt sehr mitleid  
und umgeben aus und gibt zu, daß er sich durch  
die Teilnahme an dem Weichenbeginns König  
Guards erschöpft habe, was bei seinem jugend-



Der italienische Minister des Äußeren  
di San Giuliano.

lichen Alter befanden muß. Die Ärzte  
besuchen auf einer bedeutenden Einschränkung der  
sportlichen Betätigung des Königs.

## Rußland.

\* Der Zar empfing in Jaroslawe Solo  
Abordnungen von Studenten der Peters-  
burger Hochschule, im ganzen über fünfzig  
Studenten. Der Zar rebete zuerst einzelne an  
und wandte sich dann an alle anwesenden  
Studenten mit einer Rede, in der er dem Zar  
Vorbild gab für die Stille und Gehörigkeit  
für Rußland, die von ihnen vor den übrigen  
Kameraden bezogen wurden, und sprach den  
Wunsch aus, daß diese Gefühle immer mehr  
erhalten, damit Rußland ruhig, stark und  
ruhmreich werde. Sodann trat der Zar den  
Studenten auf, ihren Kameraden betragend  
gegen, daß es ihn freuen würde, wenn mit  
jedem Jahre die Zahl der Studenten, die solche  
Bestimmungen an den Tag legen, wachsen werde.  
Begeisterte Hurraufe folgten diesen Worten.  
Der Zar ließ sich darauf in der Mitte einer  
Gruppe von Studenten fotografieren. Als  
der Zar Abschied nahm, begleiteten ihn die  
Studenten mit Singen der Nationalhymne und  
Zurufenen. Das ist das erste Mal, daß  
der Zar bei den Tagen der Studenten (1904)  
Studenten empfangen oder gar mit ihnen ge-  
sprachen hat.

## Balkanstaaten.

\* Dem König Peter und der serbischen  
Regierung ist es endlich gelungen, den Prinzen  
Georg zu bewegen, das Land zu ver-  
lassen. Der Prinz fährt über die Tage ins Aus-  
land. Nach Entfernung des ehemaligen Kron-  
prinzen hofft man endlich die Frage im Lande  
wieder herzustellen.

## Amerika.

\* Die Per. Staaten nehmen jetzt in  
dem Bürgerkrieg, der in der mittelamerikanischen  
Republik Nicaragua schon seit einiger Zeit wäh-  
ret, offen für die revolutionäre Partei.  
Das Transportschiff „Brazier“ ist mit tausend  
Waffenposten nach Bluefields, wo der Präsi-

dent die Aufständischen belagert, abberort. Die  
Regierung der Per. Staaten wird die Belagerung  
in Nicaragua lassen, bis ein neuer Präsident  
unter ihrer Aufsicht gewählt ist. Die Regie-  
rungsstruppen Nicaraguas unter General  
Lopez haben einen äußerst heftigen Angriff auf die  
Stellungen der Gruppier um Bluefields unter-  
nommen, sind jedoch mit einem Verlust von  
250 Toden und Verwundeten zurückgeschlagen  
worden.

## Regierung und Wahlreform.

In einem halbamtlichen Rundschreiben auf den  
Ausgang der Kämpfe um die preuß. Wahlreform  
wird zunächst im Interesse des Landes tief be-  
dauernd, daß kein Ergebnis erzielt worden ist. Dann  
wird die Haltung der Regierung verteidigt und die  
Haltung der Stenien wie folgt gekennzeichnet:  
„Von demokratischer Seite, auf der man die  
Wahlreform weniger als Aufgabe politischer  
Arbeit, denn als Stoff zu parteipolitischen  
Erwerb ansieht, wird behauptet, die Regierung  
hätte aus Rücksicht auf ihr Vorsehen zu einer  
gegen die konservative Partei gerichteten

## Aufhebung des Abgeordnetenhauses

schreiten müssen. Eigentümlicherweise gehen diese  
Rundschreiben von einer Seite aus, die ihrerseits  
nicht einmal grundsätzlich bereit ist, mit der  
Regierung auf einer für diese annehmbaren  
Grundlage zusammenzuarbeiten, und auch die  
Regierungsvorlage nicht nur in Einzelheiten,  
sondern im ganzen als unbillig und demotiviert  
und mit unzulässigen Kraftausdrücken belegt ist.  
Diese Rundschreiben besprechen also nicht, als  
einen Weg zur Lösung zu bezeichnen — es sei  
denn, daß man von der Regierung ermarie, sie  
nehme nun die von ihr zurückgewiesene demo-  
kratische Lösung an, b. h. sie wolle in die

## Einführung des Reichstagswahlrechts

Es ist eine seltsame Dummheit, sich bei der Förderung  
einer solchen Unternehmung auf die Pflicht der  
Regierung zu berufen, ihr Vorsehen zu wahren.  
Es handelt sich bei der Reform des preussischen  
Wahlrechts um eine einschneidende

## Änderung der preussischen Verfassung

und um eine Materie, in der nicht nur die Ein-  
stellungen, sondern auch die Interessen der  
Parteien weit auseinandergehen. Solche  
Fragen, um die in den meisten Ländern lange  
gekämpft wurde, müssen nicht auf den ersten  
Anblick gelöst zu werden. Die sachliche Halt-  
barkeit der Lösung ist für die Regierung und  
das Land wichtiger als ihre Schnelligkeit.

## Heer und Flotte.

Die Wandlung im militärischen Turn-  
wesen durch Einführung einer neuen Verord-  
nung, die auch das sportmäßige Turnen vor-  
sieht, wird eine bedeutsame Neuerung in der  
militärischen Dienstverwaltung mit sich bringen.  
Bereits am 21. Oktober d. h. hatte der Kriegs-  
minister in einem Erlaß in richtiger Erkenntnis  
des Wertes des sportmäßigen Turnens  
darauf hingewiesen, daß die Teilnahme von  
Offizieren an den Weichheitsübungen der  
Jugend durch persönliche Erfahrungen bei den  
Turnspielen, bei turnerischen Wettkämpfen, vater-  
ländischen Festen usw. besonders anregend und  
ermuntern auf die Jugend wirken dürfte.  
Infolgedessen wurde angeordnet, daß zu der-  
artigen Veranstaltungen Offiziere zu delegieren  
sind, falls nicht freiwillige Meldungen vorliegen.  
Die Militärkommandos sind nun jetzt noch  
einer Schritt weiter gegangen und an ver-  
schiedene sportliche Organisationen herangetraten  
mit der Bitte, sie in der Durchführung des  
sportmäßigen Turnens zu unterstützen. In We-  
terung kommen u. a. der Reichssportklub für  
olympische Spiele, die Deutsche Sportbehörde  
für Athleten, der Deutsche Fußballbund, der  
Deutsche Schachverband, Schachvereine usw.  
Es wird also bald nicht mehr sein, wenn auf  
den Grerzierplätzen und im freien Ge-  
lände Offiziere und Mannschaften im sport-  
mäßigen Turnen und in Spielen aller Art durch  
berufene Angehörige genannter und ähnlicher  
Vereinigungen (auch und sachgemäße Unterweisung  
erhalten.

Manne zu entziehen, bliebe ihr kein anderer  
Ausweg als die Flucht — aber aber würde sie  
den Tod wählen, als ein weiteres Leben an  
meiner Seite. Unter dem Bannwort eines  
plötzlich nötigen Reize habe ich das Gefühl, mich  
zu verlassen, um sich meiner Nähe für immer  
zu entziehen.

Eine Weile stand ich wie in lähmender Er-  
starrung — der Gedanke, daß Beate entziehen  
könne, war mir noch keinen Augenblick ge-  
kommen! Am Schluß lösten man anzunehmen,  
ich wisse um ihre Absicht — ohne Zweifel  
hatte sie sich der Dienenhaft gegenüber den  
Angehörigen gegeben, als ob die Reize mit  
meinem Einverständnis unternehmte.

Wahr Gallwig — wußte auch er darum?  
Er war mit den übrigen Herren heute in aller  
Frühge zur Jagd nach dem sogenannten Martins-  
grund aufgebrochen — hatte er Beates Absicht  
nicht erfahren?

Ich schloß, ihn anzurufen. Ich konnte  
das Revier, das wir schon einigemal begangen,  
und da nehmte bereits die Dispositionen zur  
heutigen Jagd besprochen worden, wußte ich,  
wo ich Gallwig ungefähr finden würde.

Es gelang mir auch, ungelesen von den  
übrigen seinen Standort zu erreichen. Mein  
verlärtes Aussehen mochte ihn wohl auffallen,  
denn er kam mir mit der Frage: was ge-  
schiehst du? zuvor.

„Beate ist fort — entflohen,“ stieß ich  
heror.

Er starrte mich ungläubig an — also auch  
er wußte nicht, was von ihrer Flucht! Ich wieder-  
holte nun nichts, was sie mir geschrieben.

# Höflicher auf der Folter.

Hof-Höflicher, jener hierarchische Offizier, der an seine Vorgesetzten und Kameraden im Verlaufe eines mit giftigen Zöletten verfallenen, denen einer zum Opfer fiel, in dem Wiener Kriegsgericht zum Tode durch den Strang mit Auftrag auf Begnadigung verurteilt worden. Auch der fernsteheende Zeig, daß der junge Offizier seinem Geheiß zum Opfer fiel, daß er den teuflichen Plan nicht aus Mordgier, nicht des finanziellen Vorteils willen, sondern aus Ehrgeiz in die Tat umsetzte. Die Verurteilung hat ergeben, daß er begott war, daß er als Soldat in eine höhere Klasse hätte aufsteigen können. Indessen eine Anzahl von Nebenumständen ließen seine Beförderung nicht als zweckmäßig erscheinen und er wurde zweimal übergegangen. Eine weiteres wird jeder normale Mensch die Frage, ob Höflicher deshalb zum Tode greifen durfte, verneinen, er wird für diesen Verbrecher in des Kaisers Hof-Gesellschaft fordern, sie ihn, wie für jeden andern Gesellschaftsvertreter, aber auch nur

## Gerechtigkeit.

Was indessen in den letzten Tagen an Hof-Höflicher vollbracht worden ist, war nicht Gerechtigkeit, sondern eine Folter, die selbst das finstere Mittelalter nicht grausamer erkennen konnte. Die Verurteilung des feigen Mordmörders scheitert bei der Betrachtung dieser Folter gänzlich aus, das Bewußtsein der Menschheit im modernen Rechtsstaat findet sich aber gegen die Erkenntnis, daß Gesellschaftsvertreter nicht mehr mit dem Maßstabe der Menschlichkeit gemessen werden sollen. Schon das Verfahren, dem Höflicher unterworfen wurde, und das nach den Vorschriften der hierarchischen Militärgerichtsbarkeit gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß Untersuchungsrichter, Ankläger und Verteidiger ein und dieselbe Person sind, nach humanen Begriffen also ein ganz

## ungeheuerliches Verfahren.

das an die früheren Zeiten des Feudalismus erinnert. Ganz so wie damals wird den Richtern zur Pflicht gemacht, Verfahren und Urteil zu beschließen vor jedem Mitsprachenden, vor allem, was da war, unter der Folter, vor allem, was zwischen Himmel und Erde ist. Die Verhandlung wurde so geheim geführt, daß nicht einmal der Angeklagte zugelassen wurde. Er ist lediglich anwesend gewesen, als der Beschuß verlesen wurde, um dann abgeführt zu werden. Und was heute die ganze Welt weiß, daß er sein Leben verwirkt hat, und daß es in der Hand des obersten Kriegsherrn liegt, ihn zu jenen Qualen zu verurteilen, die er erdulden oder das Schicksal des Todes? Gut und klar auszuführen, das erzählt der Angeklagte erst, nachdem alle Instanzen endgültig über das Urteil befinden haben. Dabei ist es überaus seltsam, daß der Angeklagte selber sein schweres Urteil herbeigeführt hat, weil er einmütige Rede oder Furcht oder Hoffnung auf die Milde seiner Richter, ihn zu einem

## Geldstrafe

verurteilt habe. Er hat, er verurteilt bis zum Tode, dieses Geldstrafe mit über die höchste Strafe gebracht, so konnte ihm das Kriegsgericht nicht zum Tode verurteilen (auch bei einem geschlossenen Instanzenverlauf). So aber hat er doch sein Bewußtsein im Leben verwirkt; der schlimmere Defizient aber, der, um sein Leben zu erhalten, bis zum letzten Augenblick leugnet, kann und sei er noch so zwingend überführt, nicht das Todesurteil selbst gesprochen werden. Das vernünftige Geldstrafe eines unter seiner Schuld Zusammengebrochenen wirkt also strafverhindernd, das Leugnen des Verbrechens aber strafmildend. Mit Recht fragt heute der im Rechtsstaat Lebende, ob die Justiz mehr zu verlangen habe als die

## Sühne des Verbrechens.

Dem Leutnant Höflicher ist sein Recht geschoren, als er angeklagt ward; er ward gefoltert, als man gegen ihn verhandelte. Dadurch erwies hieran, daß die Justiz nicht menschliche Mensch gegen Mensch, das eine offene Herabwürdigung gegen ihn, ihm niemals werden

Als ich gedenke, brach kein Horn los: er wollte Beate nach, ihre Spur verfolgen, denn sie müsse die Seine werden. Davon ich überhäute er mich mit Worten, als ob ich um Beates Frucht genügt hätte, und das Ganze eine abgeleitete Sache zwischen ihr und mir gewesen sei.

So unbalbarte die Wortwahl, so empörte er mich doch — auch ich erwiderte heilig, wodurch Robert sich immer mehr in Wut rebete und mir drohte, er werde mich schon in nächster Stunde vor seinen Wäldern als Dieb entlarven, wenn ich ihm nicht entbiete, wozu Beate geflohen sei.

Amittien seines Farnesausbruchs machte mich eine Ausrufung lustig, die er wohl, ohne es zu wollen, getan: „Meint du, ich hätte die Fäden nicht/um zusammengebrocht, um sie durch dich zerrissen zu lassen?“

Diese Worte nahmen plötzlich einen Schiller von meinen Augen. „Du hast mich also geteilt absichtlich in Verbindung gefügt, um mich zum Tode weichen zu lassen?“

Er nickte höhnlich lächelnd, indem er erwiderte: „Allerdings — und du warst dummgung, in die Falle zu gehen! Wo hast du nur deine Sinne, das nicht zu merken?“

Wahnd vor Wut wollte ich mich auf ihn stürzen, da fiel mein Blick auf sein Gewehr, das dicht neben mir lag, ich rief es an, und ohne zu zögern, brachte ich es in die Hand.

Der Schuß trach durch den Wald und Robert stürzte wie ein gestörter Baum zusammen. Sein Abschuß brachte mich wieder zu mir

konnte. In dem Kulturmenschen aber lebt das bange Gefühl nach, daß im 20. Jahrhundert nach einem Verfahren in der Kabbaburger Monarchie Recht gesprochen worden sei, das einer Zeit entflamme, die aberumden zu haben wir uns sonst zu gerne räumen.

Westmann.

# Von Nah und fern.

**Am Tod Robert Kochs.** Aus Anlaß des Todes Professor Robert Kochs, des großen deutschen Bakteriologen, der am 27. Mai an einem Herzleiden verstarb, sind der Witwe des Verstorbenen Beileidsbezeugungen aus aller Welt zuteil geworden. Kaiser Wilhelm hat an die trauernde Witwe folgendes Telegramm geschickt: „Bei dem Hinscheiden Ihres von mir so hochgeachteten Herrn Gemahls spreche ich Ihren Ererbten mein herzlichstes Beileid aus. Ich besitze aus tiefster den Verlust des größten deutschen Arztes unserer Zeit und blüde mit dem deutschen Volke dankbar auf sein gesegnetes Lebenswerk.“

**Ein Baukatastrophe in Berlin.** Ein Baumfall, wie es die Annalen der Berliner Geschichte in den letzten Jahren nicht aufzuweisen können, ereignete sich auf dem Grundst. Alexandrinenstraße 26. Das dort stehende große Wohnhaus wird zurzeit abgebrochen, um einem modernen Geschäftshaus Platz zu machen. Als acht Arbeiter mit dem Abbruch der vorderen Giebelwand beschäftigt waren, gab diese plötzlich nach und stürzte zusammen, wobei sieben Arbeiter mit in die Tiefe gerissen wurden, während der achte nachsprang. Zwei Mann wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

**Ein neuer Arbeitsverband.** Wegen der auf erste Lohnsätze in der Tabakindustrie hinübernehmenden Bewegung unter den Tabakarbeitern haben sich die deutschen Arbeitsverbände der Tabak- und Zigarrenindustrie zu einem neuen Arbeitsverband zusammenschlossen. In den geschäftsführenden Vorstand sind Vertreter der Verbände von Sachfen, Bremen, Westfalen, Schlesien und Unterbaden gewählt worden. Über die gegenseitigen Arbeitsbewegungen eingehende Haltung ist eine vollständige Einigung erzielt worden.

**Eine Erinnerung an die Katastrophe von Radob.** Auf dem Friedhof in Koebel wurde eine unbekannte Person von den am 12. November 1908 auf der Bahn „Radob“ verunglückten Passagieren beigesetzt. Die Gesamtzahl der hier jetzt Geborenen beträgt 160. In der Grube befinden sich noch etwa 140 Leiden.

**Dampferunglück im Harburger Hafen.** Im Harburger Hafen stieß der Dampfer „Bellworn“ mit dem Oberländer Kahn „Jener“ zusammen, der mit Weizen beladen war und seine Schung gerade abwärts wollte. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß der Kahn zweimal durchbrach. Nur ein Teil der Ladung, die einen Wert von 80 000 Mk. hatte, wurde geborgen.

**Zunehmendes bei der Verurteilung eines Verbrechens.** Bei der Verurteilung des von einem Schußwunden in der Notwehr erschlagenen Landwehres Memmer kam es auf dem Friedhof in Halle a. S. zu vielen Szenen. Memmer's Freund hielt den Gehörtsbüchsen auf, um gegen Anhalt's, u. a. der 80 mal vorbestrafte Arbeiterer Schlesiger. Es erfolgten mehrere Verhaftungen. Außerhalb des Friedhofes entstand eine Schlägerei, an der sich viele zweifelhafte Elemente beteiligten.

**Der Viererlei in Vaters tobt mit ungemindertem Heftigkeit weiter.** Ein sog. Viererlei der Regierung, der die Bezirksämter anhielt, Auffassung darüber zu veröffentlichen, daß die Brauer und Brauereien gesetzlich wohl berechtigt sind, die neue Steuerlast auf die Verbraucher abzumwälzen, hat so gut wie gar nicht gewirkt. In Niederbayern sind vier hauerliche Genossenschaftsbrauereien gegründet worden und eine fünfte soll bald nachfolgen. In Lech und den benachbarten in Niederbayern einbezogenen, sehr geschäftlich besuchten Veranlassungen wurde als

selbst — ich heugte mich über ihn, nach der Verwendung forschend; allein seine brechenen Augen lagten mir, daß ich nur zu sicher ergreifen — der Schuß war in letzter Richtung ins Gehirn gedrungen, der Tod nichtigung

Einem Moment stand ich schlaflos neben ihm — dann begriff ich die furchterliche Lage in ihrem ganzen Umfange. Ich mußte fort, wollte ich nicht als Roberts Mörder gelten! Schon wandte ich mich zur Flucht, als mich ein Blickfall in mir auftauchenden Gedanken jagern ließ. Robert bezog noch eine letzten schmerzhaften Unterbrechung — sollte er sie etwa nicht fragen? Dann konnte sie, wenn man sie bei ihm fand, zu allerlei Vermutungen führen und mich vielleicht verdächtigen.“

Mit ätzenden Händen durchsuchte ich die Brusttaschen seiner Hosentasche und bald hatte ich jenes Blatt gefunden: es hante ihn jedenfalls bei ihm besser aufgehoben, wie irgend wo anders!

Umgegen kehrte ich umgehen ins Schloss zurück. Eine halbe Stunde später brachte mich die Leiche Roberts auf einer Tragbahre, es hieß, sein Gewehr habe sich unversehentlich durch irgend eine eigene Unvorsichtigkeit entladen und seinen Tod herbeigeführt.

Mein nächster Gedanke war nun, Beates Spur zu verfolgen. Allein bevor ich diesen Gedankensatz ausführen vermochte, war mich eine heftige Augenentzündung, die ich mir wohl bei dem unglücklichen Akt gefühlt, auf mich gekommen.

Als ich endlich notdürftig wieder hergestellt

war, erkannte ich zu meinem Entsetzen, daß ich vor allem nichts mehr als ankerlich gesprochen. Ich war nicht mehr als ein Ausweg blieb mir, der zu die!

Wie weiß, wie ich eines Abends bei der ersten unendlich und ankerlich gesprochen. Ich magte nicht, dir das Geschehene seinem wahren Sachverhalt nach zu erzählen — die Furcht, du könntest dem Dieb verdächtig die Zeit weihen, hielt mich zurück. Allein die unklaren Andeutungen, die ich dir machte, führten dich irre. Dein alter, nie verlassener Gatte Beate ließ dich in ihr die Schuldige erklären! Jede deiner Aussagen mein Hauptverbrechen an meinem Weibe; ich bekräftigte dich in dem Wahn, daß Beate ihre Pflicht vergessen, und daß ich Robert von Galloway um ihre Willen getötet, und meine Ehre an ihm zu rächen, die durch meine Gattin Treubruch besudelt worden.

Wie selbst mich schänden, weder der Entschlossen noch meinem Kinde nachzuführen — wurde sollen, ist für mich sein — nur unter dieser Bedingung wolle ich die Bergangenen vergehen.

Ich war schwach genug, zu tun, was du verlangtest, ich hatte jeden moralischen Halt verloren. Dennoch stand ich oft auf dem Punkt, die Wahrheit zu sagen — aber eine lähmende Furcht hielt mich immer wieder zurück. Ich habe sollen, du die Zeitung, in die ich dich geschickt, die demontieren vergessen mußte, wie die Wahrheit, zu der ich mich doch dann ebenfalls bestimmen mußte.

Das weitere weißt du. Die vielleicht nicht völlig ausgeheilte Augenentzündung kehrte

# Luftschiffahrt.

— Der Frankfurter Flugschiffer August Faltz führte auf dem Truppenübungsplatz Ganderubach einen Dauerflug, mit dem ein Überlandflug verbunden war, aus und blieb 1 Stunde 1/4 Min. in der Luft. Guter Flug in einer durchschnittlichen Höhe von 80 Meter und erreichte bei seinem Überlandflug, wobei er die Ostküsten Gießhain, Klein-Gerau, Groß-Gerau und Eschallbrücken überflog, Öden von hier bis 300 Meter. Die gesamte durchschnittliche Entfernung betrug etwa 112 Kilometer. Der Flug wurde mit einer neuen Guller-Flugmaschine ausgeführt, die wesentliche Änderungen aus der bisherigen Maschine aufweist. Die Maschine hat voneinander unabhängige Öden-, Seiten- und Schräglagensteuer, die sämtlich mit einem Dandquist zusammen betätigt werden können.

Auf dem Berolener Flugfeld führte der Kapitän Duran bei einem Probeflug mit dem Apparat und wurde durch die Schranke an der Seite schwer verletzt. An demselben Tage verlor dort der Einbauer des Solander's Kugel in einer Höhe von 15 Meter einen Schraubenflügel. Infolge dessen explodierte der Motor. Mit großer Gefühlsgegenwart beherrschte Kuller trotz dem Apparat, ließ aber, schon auf dem Boden, gegen einen Baum. Der Apparat wurde zertrümmert, Kuller blieb unverletzt. — Der französische Flugschiffer Paulhan, der ebenfalls an der Flugwoche von Verona teilnimmt, hat einen Überlandflug von Verona nach Solferino (30 Kilometer) und zurück ausgeführt, um Blumen auf das Schlachtfeld zu streuen. Er wurde in Solferino von den Behörden aufgehalten und verurteilt. Die Maßfahrt geschah glücklich mitten durch ein schweres Gewitter, Sturm und heftigen Hagelstich.

# Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Kammergericht hat die Klage der türkischen Regierung auf Herausgabe des Vermögens des Exultans Abd ul Ganimid bei der Reichsbank im Gegensatz zu der Entscheidung der ersten Instanz für begründet erachtet. Die Klanten des abgelegten Sultans werden also an die Türkei ausgeliefert werden müssen.

**Danzig.** Eine harte Strafe erhielt von der Strafkammer ein unverheirateter Einbrecher,

zurück — der Arzt verordnete einen längeren Aufenthalt in Indien.

Du schickst mich hierher, nach Nizza — aber ich habe, daß jede Mühe, mein Leben zu erhalten, ist pflit kommt.

Doch ich will nicht aus der Welt gehen, ohne die Klage aufzugeben, durch die ich die Ehe und Erbe meiner Gattin so schändlich entstell, deshalb schreibe ich dies nieder: Beate soll rein vor Dir stehen, wie sie es in Wahrheit ist — ich war ihrer Liebe nie würdig!

Dich aber, Vater, bitte ich: mache gut an ihr und meinem Sohne, was ich an beiden verlohren, dadurch vergesse Du Deinen sterbenden Sohne Geron.

Langsam entlang der Pfad den Gängen Baron Ulrichs — also wahr, wirklich wahr: Sein einziger Sohn ein Dieb, ein Verbrecher, ein Ehrloser, der einen Teil seiner Schuld, ja gewissermaßen die Veranlassung zu derselben, beige auf die Schultern seiner Gattin abwälzte!

„Geme heimlichste Feind, den Baron Ulrich vorhin mit dem letzten Rest seiner Willenskräfte getrotzt — jetzt hatte er leichteres Spiel! Jetzt fand er keinen Widerstand mehr und unter seiner eiernen Faust brach der gebeugte Mann ächzend zusammen.“

12.

Sanftmütig stand ängstlich lauschend vor der Tür des Arbeitszimmers er glanzte seinen Herrn brinnen höflich zu hören, wagte es aber nicht, ungerufen einzutreten, da der Baron es nicht sonderlich liebte, sich in seinen Schmerzen beobachtet zu sehen.

63 23 (Fortsetzung folgt)

der Arbeiter Rudolf Kref. Wegen mehrerer Fahnen-Einbruchsbestrafung wurde er zu acht Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

# Zur Unterseebotskatastrophe in Frankreich.

PR Ein Passagier, der sich auf dem Postdampfer „Bas de Calais“ zur Überfahrt nach Dover befand, berichtet über die Katastrophe des französischen Unterseebotes „Blainville“, das bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer sank, folgendes: „Ich habe die Strecke fünf Mal befahren, und ich habe mich im Falle schon zu verschiedenen Malen darüber gemundert, daß die Tauchverfuge französische Unterseebote so nahe der Küste und im Bereiche der ankommenden Dampfer vorgenommen werden. Auch an dem Unglücksfalle befand ich mich zur Überfahrt auf dem „Bas de Calais“. Wir hatten dann der Küsten verlassen, als ein großer Teil der Passagiere — entgegen anderen Meinungen muß ich anführen, daß nicht alle Mitreisenden von dem Zusammenstoß etwas merken — erschreckt aufbrachen, denn du werten hier gab es einen energischen Stoß, der Schiffsführer debte und ätzter einen Augenblick, und dann hörten wir das Krachen des einen Triebkesselabendes des Dampfers. Mein erster Gedanke war, daß wir eine Boje überfahren hätten, ich lief zur Unfallstelle und sah dort zu meinem Entsetzen, daß aus dem Wasser eine Regel heraustratete, den man sofort als Ende eines Unterseebotes erkennen konnte. Der Kapitän unres Dampfers hat alles getan, was er tun konnte. Der Dampfer fuhr nach dem Zusammenstoß denn auch höchstens noch 200 Meter, um dann zu stoppen. Sofort wurde zur Rettung klar gemacht, und ich setzte mich in das Rettungsboot. Schon von fern aus konnten wir erkennen, daß noch Leben im Boot war, denn der Schiffsführer ätzterle und verfuhr sich anzurufen, was darauf schließen läßt, daß der Kommandant des besetzten also Manöber verfuhrte, um hoch zu kommen. Noch bevor wir jedoch den Schiffsführer erreicht hatten, fand derselbe hier, es zeigte sich auch auf der Oberfläche des Wassers SL, jedoch die Vermutung nahe liegt, daß die „Blainville“ ein Boot hatte, kurz bevor das Wasser hinein und das Seilungsseil hinaustrang. Mit den Rudern klopfen wir an die Bordwand, wir riefen und schrien, damit man uns im Boot hören sollte, es meldete sich aber niemand, kein Zeichen wurde gegeben. Meiner Ansicht nach war in diesem Augenblicke die Mannschafft bereits ertrunken. Raum, das wir das Boot wieder verlassen hatten, nahm es plötzlich eine ganz tiefe Lage ein und verfuhr dann gurgeln ins Meer. Wenn man von einer Schiffbrüche berichtet sich sprechen darf, so kann sie nur beim Kommandanten der „Blainville“, Gallot, zu suchen sein. Der Kommandant mußte die Abfahrtszeit des Postdampfers „Bas de Calais“ kennen, er tat daher sehr unvorsichtig, daß er zu Unvorsichtigkeit ein Boot verfuhrte, das den Namen des Postdampfers trug. Der Kapitän des Postdampfers trifft nicht die geringste Schuld, denn er konnte das Boot, das direkt unter dem Dampfer auftauchte, natürlich nicht sehen.“

# Buntes Allerlei.

PR Wie bestämpfen wir die Fliegenplage? Ein einfaches Mittel, um Fliegen zu entfernen, besteht darin, daß man in den Zimmern alle, auch die oberen Fenster öfnet und bei gleichfalls geöffneten Türen starke Zugluft aufsteht läßt. Die Zugluft ist der Fliegen unentzählich und schon nach wenigen Minuten sind die Zimmer fliegenfrei. Was die Fliegenplage in der Speisekammer anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß alle Insekten blaues Licht nicht vertragen können. Wenn man daher die Fenster der Speisekammer mit einem Papier beklebt oder aber Insekten aus der Speisekammer vertrieben ist, man sicher, wobei Fliegen nach Umkleie darin zu finden.

zurück — der Arzt verordnete einen längeren Aufenthalt in Indien.

Du schickst mich hierher, nach Nizza — aber ich habe, daß jede Mühe, mein Leben zu erhalten, ist pflit kommt.

Doch ich will nicht aus der Welt gehen, ohne die Klage aufzugeben, durch die ich die Ehe und Erbe meiner Gattin so schändlich entstell, deshalb schreibe ich dies nieder: Beate soll rein vor Dir stehen, wie sie es in Wahrheit ist — ich war ihrer Liebe nie würdig!

Dich aber, Vater, bitte ich: mache gut an ihr und meinem Sohne, was ich an beiden verlohren, dadurch vergesse Du Deinen sterbenden Sohne Geron.

Langsam entlang der Pfad den Gängen Baron Ulrichs — also wahr, wirklich wahr: Sein einziger Sohn ein Dieb, ein Verbrecher, ein Ehrloser, der einen Teil seiner Schuld, ja gewissermaßen die Veranlassung zu derselben, beige auf die Schultern seiner Gattin abwälzte!

„Geme heimlichste Feind, den Baron Ulrich vorhin mit dem letzten Rest seiner Willenskräfte getrotzt — jetzt hatte er leichteres Spiel! Jetzt fand er keinen Widerstand mehr und unter seiner eiernen Faust brach der gebeugte Mann ächzend zusammen.“

12.

Sanftmütig stand ängstlich lauschend vor der Tür des Arbeitszimmers er glanzte seinen Herrn brinnen höflich zu hören, wagte es aber nicht, ungerufen einzutreten, da der Baron es nicht sonderlich liebte, sich in seinen Schmerzen beobachtet zu sehen.

63 23 (Fortsetzung folgt)

### Bekanntmachung.

Der **Renovations** des **Brückengeländers** in der **Leipzigstraße** vor dem **Diafonat** sowie die **Reparatur** des **Geländers** bei dem **Bädermeister Claus** sollen **Donnerstag, den 2. Juni** er., **abends 6 Uhr** an Ort und Stelle **mißbefördernd** vergeben werden.  
Kemberg, den **30. Mai 1910.**

Der **Magistrat**, **Dr. Scheffer.**

### Bekanntmachung.

Während der **Reparaturen** an der **Uhr** des **Kirchturms** muß im **Interesse** der **Sicherheit** der **dabei** **beschäftigten** **Dachbeder** das **Schlagwerk** der **Uhr** still gelegt werden, **sodas** nur das **so**gen. **Nachschlag** durch den **Türmer** stattfindet.  
Kemberg, den **1. Juni 1910.**

Die **Polizeiverwaltung**, **Dr. Scheffer.**

### Wiesen-Verpachtung.

Am **Sonnabend, den 4. Juni**, **nachmittags 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** verpachte ich in **meinem** **Volste**

**ca. 8 Morgen gute Wiesennutzung**

in **einzelnen** **Parzellen**. **Betreffs** **Verschätzung** der **Wiesen** können sich **Re-**  
**stanten** am **1., 2. oder 3. Juni** bei mir **einfinden.**

**Richard Teller, Hotel Palmbaum.**

### Strohverkauf.

Bis auf **weiteres** wird **täglich** von **8-11 Uhr** **vorm.** auf **hiesigem** **Mittlergutshofe** **Roggenstroh** **à** **Ztr. 2,40 Mk.** in **kleineren** **Posten** gegen **sofortige** **Bezahlung** **verkauft.**

**Rittergut Radis.**

**Schuhwarenhaus C. A. Pannier**  
**Wittenberg** **befindet** sich **jetzt**

**Collegienstr. 11**

Telefon 214 **Ecke Holzmarkt**

früher **Coswiger Str. 30.**

### Sensen und Sicheln,

**Sensenschoner, Sensenringe, Wetzpillen,**  
**Sensenbäume, Sensenhämmer,**  
**Sensenambosse, Sensendrähte, Wetzsteine**

empfehlen in **bester** **Ware**

**Friedrich Heym.**



Regulär gestrickte **Knaben-Anzüge**

**„IDEAL“**  
sind **unverwundlich**  
Gesundester, **bequemster**  
Kleidungs-  
artikel

Illustration **größerer**  
u. **fränkischer**

**Große Auswahl**  
in  
**Herren-,**  
**Knaben-**  
und  
**Arbeiter-**  
**Anzügen**

**Ernst Stahl,**  
Schneidermeister.

Gewähre p. **Kasse 5% Rabatt.**

### Jede Hausfrau

sollte beim **Einkauf** von **gebrautem** **Kaffee** darauf **achten**, daß sie **wirklich** **gute** **Qualitäten** **stets** **frisch** **geröstet** **bekommt.** **Dieses** **ist** **bei** **mir** **der** **Fall**, **denn** **ich** **bestelle** **meine** **Robkaffees** **von** **allerersten** **Firmen** **Deutschlands**, **arbeite** **mit** **sehr** **geringem** **Nutzen**, **röste** **alle** **Kaffees** **selbst** **und** **kann** **daher** **diese** **in** **stets** **frischem** **Zustand** **abgeben.** **Sie** **können** **schon** **von** **Wart 1,00** **per** **Pfund** **an** **einen** **wirklich** **gut** **schmeckenden** **Kaffee** **bei** **mir** **erhalten.**

**C. G. Pfeil.**

### Visitenkarten

fertigt **Buchdruckerei** des **General-Anzeigers.**

**Fertige Damen-Blusen,**  
**halbfertige Roben,**  
**halbfertige Blusen.**

**Sonnenchirme**  
empfehlen  
**Wilhelm Weydanz.**

**Reifen**  
empfehlen  
**Ernst Hesse.**

**Ausnahme-Angebot**  
für die **Sammler** von  
**Wilkas-Sparmarken.**

Demit sich die **gute** **Wilkas-**  
**Margarine** für **Kemberg** und  
**Umgebung** immer **mehr** **einführt**, **gebe**  
**ich** **von** **jetzt** **ab** **bei** **zurückgabe** von  
**60 Pfund Sparmarken** eine **gut**  
**gehende** **Herren- oder Damen-**  
**Remontoir-Uhr** **vollständig**  
**gratis.** **Wilkas** **ist** **wirklicher** **Erfolg**  
**für** **Naturbutter.**

**Paul Schwarze,**  
Fab: **Herm. Krüger.**  
NB. Die **Uhren** **liegen** **bei** **mir**  
**zur** **Ansicht** **aus.**

**Ein schlechter Wagen**  
**kann nichts vertragen**

und die **beständige** **Folge** **davon**  
**ist:** **Appetitlosigkeit, Magen-**  
**weh, Uebelkeit, Verdauungs-**  
**störungen, Kopfschmerz** **z.** **Sichere**  
**Hilfe** **dagegen** **bringen**

**Kaiser's**

**Pfeiffermünz-Karamellen.**

**Verstlich** **erprobt!**  
**Belebend** **wirkendes, verdauungs-**  
**förderndes** **und** **magenstärkendes**  
**Mittel.**

**Paket 25 Pfg.** **bei**  
**C. G. Pfeil, Kemberg.**

**ff. Tafelmöstrich,**  
frisch **eingetroffen**  
**bei** **Wilhelm Becker.**

**Sämtliche** **Farben, Kränze,**  
**Vade, Sittatif, Rapid,**  
**Fußbodenlackfarben** **streich-**  
**fertig, alle** **Sorten** **Pinself**  
**W. Dahms.**

Empfehle  
**ff. Matjes-Heringe**  
**new** **Walta-Kartoffeln**

**Paul Schwarze,**  
Fab: **Herm. Krüger.**

**Knaue & Wark's**  
**Enkalyptus-Bonbons**  
**Bestes**  **Hustenmittel** **der** **Welt.**  
**Schägnate** **Willinge.**  
**Paket 30 Pf.**

**In** **der** **Apothek.** **J. G. Glanbig,**  
**Paul Berger, Herm. Krüger.**  
**In** **Wearo:** **Friedr. Weidel,** **in**  
**Bergwib:** **Wilh. Lehmann.**

**Phosphorsäuren Futterkalk**  
**Marke A und B**  
empfehlen  
**Ernst Hesse.**

**ff. ägyptische Speisewiebeln**  
**Ringapfel,**  
empfehlen  
**W. Dahms.**

### Zur Aufklärung!

Begnehmend auf die **Bekanntmachung** der **Magdeburgischen** **Bau-**  
**gemeinsch. Versicherungsgesellschaft** in **Nr. 61** des **Kemberger**, **General-Anzeiger**  
**vom 28. Mai 1910** erlauben wir uns **folgendes** **zu** **erwidern.**  
**Nicht** **un** **überflüssig**, **sondern** **erforderlich** **sind** **alle** **Beuarbeiter** **die** **zusammen**  
**nicht** **mehr** **als** **sechs** **Tagelöhner** **ergeben;** **für** **solche** **Beuarbeiter** **zahlen**  
**die** **Gemeinden** **ein** **jährliches** **Pauschal** **an** **die** **betreffende** **Versicherungskass**.  
**(§§ 18, 23, 24** **des** **Statut** **im** **Fall** **der** **Versicherungsgesellschaft.)** **Größere** **Arbeiten**  
**werden** **von** **uns** **auf** **Rechnung** **eines** **versicherten** **Betriebes** **ausgeführt.** **Den**  
**Beuarbeitern** **trifft** **keine** **größere** **oder** **geringere** **Haftung** **gegenüber** **den** **be-**  
**stehenden** **Gesetzen, ob** **er** **keine** **Arbeiten** **durch** **Unternehmer** **oder** **Regie-**  
**arbeiter** **ausführen** **läßt.** **Sämtliche** **Beuarbeiter** **werden** **von** **uns** **sach-**  
**gemäß** **ausgeführt.** **Unsere** **Geschäftsleitung** **befindet** **sich** **im** **Gasthof** **„Zur**  
**preussischen Krone“.**

Die **ausgesperrten** **Mauer** **von** **Kemberg.**



**Henkel's Bleich-Soda**

wäscht **schnell, mühelos** **und** **billig** **bei**  
**grösster** **Schonung** **der** **Wäsche!**  
Alleinige **Fabrikanten:**  
**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch **der** **seit** **34** **Jahren** **weltbekannt**

**Glanzplatten, Kohlenplatten, Spiritusplatten**  
**Dachfenster, Kochröhren, Ringplatten,**  
**Guanostreuförbe, Schleifsteine, Schuppen,**  
**Spaten, Düngergabeln** **z.**

empfehlen **Ernst Hesse.**

**Schmiede-Sensen und Sicheln,**  
**Wetzpillen, Wetzsteine, Sensenhämmer, Sensenambosse**  
empfehlen **W. Dahms.**

### Zigarrenbeutel

mit **und** **ohne** **Firmendruck** **liefert** **die**  
**Buchdruckerei** **des** **General-Anzeiger.**



Der **Name** **Poetzsch** **verbunden** **mit** **dem**  
**Worte** **Kaffee** **verbürgt** **ein** **reines** **Natur-**  
**Produkt** **von** **vorzüglichster** **Qualität!**

**Poetzsch-Kaffee**  
zu: **120-130-140-150** **Pfg.** **das**  
**zu: 160-180-200-240** **Plund**  
**in 1/4, 1/2, u. 3/4-Pfd.-Original-**  
**packung** **jedes** **Paket** **trägt** **den**  
**Aufdruck:** **Richard Poetzsch,**

**Königlicher** **Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffeebörse** **ist**  
**in** **nur** **anerkannt** **feinen** **und** **bewährten** **Mischungen** **stets**  
**frisch** **zum** **Verkauf** **gebracht** **und** **allen** **Kaffeeconsumenten**  
**an** **erforderlich** **empfohlen.**

**Erhällich** **in** **Kemberg** **bei** **Wilhelm Becker, Kolonialw.,**  
**n** **Bergwitz** **bei** **Hermann Lindemann, Kolonialw., Karl**  
**Schildhauer, Kolonialw.**

### Spiritusgastoch-Apparate

empfehlen **Friedrich Heym.**

**Hochf. Speise-Schokoladen**  
**Hoch-Schokolade,**  
**Schokoladen** **Suppenpulver,**  
**Kakao, 1/4 Pfd. 30 u. 40 Pf.**  
empfehlen **Ernst Weber.**

**Für** **die** **Wäsche:**  
**Beste** **Kernseifen, Seifenpulver,**  
**Terpentin-Schmierseife,**  
**Schmierseife, Soda, Bleichsoda,**  
**Waldschlau, Borax,**  
**Stärke, Cremestärke, Cremefarbe,**  
**Paraffin,**  
**Spezialität** **Sunlight-Seife**  
empfehlen **billigst** **J. G. Glanbig.**

**Spezialität** **Sunlight-Seife**  
empfehlen **billigst** **J. G. Glanbig.**

**Gutklohnende** **Hilfsfrüchte**  
empfehlen **Ernst Weber.**

**Beste** **Sendung**  
**ff. Vollheringe,**  
**ff. marinierte Heringe**  
empfehlen **Wilhelm Vater.**

**Prima** **fettes**  
**Rindfleisch**  
empfehlen **H. Krausemann.**

**Nach-B. Kemberg v. 1895.**  
**Sonnabend, den 4. Juni, abends**  
**— 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr —**

**Versammlung**  
**bei** **H. Thieme.**  
**Der** **Vorstand.**

### P. Leonhardt Nachfolger, Wittenberg. Markt.

**Glatte, Stoffchen- und gemusterte Tulle, sehr großes Lager in allen Preislagen**

**Valencienne-, Tüll-, Spachtel-, Batist-, Mulleinsätze, wunderbare Muster**

**Groß aufgenommen:** **Jede** **Farbe** **in** **farbigen** **Passenstoffen** **und** **Einsätzen.**  
**Belourborden, Seiden-Garne, alle** **Farben** **am** **Lager.**